

Zur Analyse eines Poetry-Slam-Textes aus interdisziplinärer Sicht

Poetry-Slam, der seinen Ursprung in Amerika hatte, fasste auch Fuß in Deutschland. Hierbei muss auch erwähnt werden, dass verschiedene Genres (Satire, Lyrik, Kurzprosa, Rap oder Comedy) zugelassen werden (Vgl. Hager 2006, 4f., Ditschke 2007, [4]) Im Online-Duden wird Poetry Slam in folgender Weise beschrieben: „auf einer Bühne vor Publikum [das gleichzeitig die Jury ist] ausgetragener Wettbewerb, bei dem die Teilnehmer selbst verfasste Texte vortragen“.¹ Hager erwähnt mehrere Akteure: **Veranstalter, Publikum, MC und Slammer** (Hager 2006, 15). In Anlehnung an Preckwitz unterstreicht sie folgende Eigenschaften des Poetry Slams und illustriert sie mit Beispielen: **Publikumsadressierung, Textverständlichkeit, [L]ebensweltlicher Themenbezug und Freiheit der Form** (Ebenda, 25-27). Darüber hinaus hebt sie drei Aspekte besonders hervor: **Performance, Interaktion und Wettkampfcharakter** (Ebenda, 5). Anders weist auf diese Besonderheiten hin: **Aktualität, Klanglichkeit, Interaktion, Intertextualität und Kürze** (Anders 2007, 2f.). Lughofer fasst die Merkmale dieses Genres so zusammen: „Die Notwendigkeit eines abwechslungsreichen Abends, die Niedrigschwelligkeit, die Bedeutung des Performativen sowie die Zwischenstellung zwischen mündlicher und schriftlicher Sprachverwendung fördern formatimmanent Heterogenität und Vielfalt.“ (Lughofer 2021, 74) Frederking und Krommer greifen im Vorwort des Buches „Die Poetry-Slam-Expedition: Ein Text-, Hör- und Filmbuch“ von Bastian Böttcher einen Aspekt des Poetry-Slams auf und zwar die Hinwendung zur Mündlichkeit. Sie halten das für eine logische Weiterführung des vom Radio angefangenen Prozesses: „Die menschliche Stimme gewinnt ihre ursprüngliche Bedeutung als kulturprägendes Medium zurück, das lebendige Wort tritt an die Stelle toter Buchstaben.“ (Böttcher 2009, 8) Aus der Durchforstung der Forschungsliteratur wurde ersichtlich, dass aufgrund der oben dargestellten Merkmale Poetry-Slam zu einem Publikumsliebling avancierte. Insbesondere junge Menschen zeigen großes Interesse an dieser Art Literatur, denn sie ermöglicht ihnen den leichteren Zugang zu literarischen Texten und überwindet die Gegenüberstellung zwischen Oralität und Literartheit.

Im Folgenden wird ein Poetry-Slam-Text der rhetorisch-linguistischen Analyse unterzogen.² Jule Weber, eine „autodiegetische Erzählerin“ (Ditschke 2007, [52]), stellt ihre Gefühle in Bezug auf Vorurteile dar. Mit diesem Text hat sie sich 2015 gegen Bastian (Bas) Böttcher im Finale des 8. Burghauser Poetry-Slams durchgesetzt. Der Auftritt besteht aus der Anmoderation und dem eigentlichen Text. Beide Teile dauern insgesamt 5.51 Minuten, was

¹ Das Zitat ist der Webseite https://www.duden.de/rechtschreibung/Poetry_Slam entnommen, letzter Zugriff am 12.01.2023.

² Die sprachlichen Belege sind dem Text „Vorurteile“ von Jule Weber unter der Webseite <https://www.youtube.com/watch?v=QgtKBFxMs2c> entnommen, letzter Zugriff am 14.01.2023, und werden durch Kursivierung hervorgehoben.

dem Kriterium der **Kürze** genügt. Der Poetry-Slam-Beitrag soll das Zeitlimit von 5 bis 7 Minuten nicht überschreiten. In der kleinen Anmoderation (ca. 1.12 Minuten) wird u.a. die Entstehungsgeschichte des Haupttextes kurz beschrieben. Das kann auch als Kommentar bzw. als situative Umrahmung verstanden werden. Zuerst zollt sie Bastian Böttcher, einem der Mitbegründer der deutschsprachigen Slam-Szene, ihren Respekt. Danach unterstreicht sie die Aktualität des Textes und nennt das Thema. Darüber hinaus erklärt sie, wie gegen Vorurteile vorgegangen werden könnte: *das Gute ist, dass man da rechtzeitig merkt und sich nicht festsetzen lässt*. Dabei zeigt sie auf den Kopf mit der linken Hand.

Bevor der Text untersucht wird, werden die Ergebnisse der multimodalen Analyse vorgestellt: Am Anfang der Anmoderation ist Jule Weber nervös und das drückt sich sowohl verbal als auch non- und paraverbal aus. Sie lacht, wenn sie auf ihre eigene Nervosität hinweist. Dabei ist ihre Stimme bewegt und klangvoll. Die Poetry-Slammerin bewegt den rechten Arm intensiv, obwohl sie mit der rechten Hand das Mikrofonstativ umschließt. Im eigentlichen Text steht die Performance auch im Zentrum. Dazu tragen alle Komponenten bei: Die Einstellungsgröße der Kamera wechselt zwischen nah und halbnah, selten kommt auch eine amerikanische Einstellung vor. Dadurch werden non- und paraverbale Aspekte sowie Emotionen explizit zum Ausdruck gebracht. Die Seiten- und Rückansicht kommt in einigen Fällen zum Einsatz, insbesondere wenn sich andere Sprecher/innen zu Wort melden. Außer der Ich-Erzählerin sind auch Stimmen anderer Protagonistinnen vorhanden, die aber paraverbal nicht markiert werden: Ein junger Mann, der sich als ihr Vater herausstellt, Jungen im Schulbus, junge Menschen aus Europa. Die non- und paraverbalen Mittel ergänzen und unterstützen den verbalen Text. Situationsabhängig verwendet die Poetry-Slammerin ein schnelles bzw. langsames Sprechtempo und markiert dadurch ihre Rede auf emotionaler Ebene. Sprechpausen werden auch wirksam gesetzt, indem sie das Publikum bei schwierigen Sachverhalten zum Nachdenken einladen. Die Körperbewegung ist intensiv, aber nicht übertrieben und hilft den Zuschauern beim Textverständnis. Das Publikum gibt ihr direktes Feedback wie Lachen, Applaus und Schreie im Off. Darüber hinaus muss erwähnt werden, dass sie alltägliche und lässige Kleidung trägt, was typisch für die Poetry-Slam-Szene ist.

Der Text beginnt mit dem Hinweis auf das im Juli 1990 in Berlin gedrehten Video, in dem ein junger Mann mit seinen Freunden zusammen auf dem Konzert von Sinéad O'Connor anwesend sei. Die Sängerin wird zwar anfangs nicht explizit genannt, aber ein Zitat aus dem Liedtext deutet darauf hin. Der Vater der Ich-Erzählerin träume von der Heirat mit der Sängerin, aber der weitere Verlauf sei wegen des Tonausfalls unklar. Ihre Geburt fällt mit der Inkraftsetzung der fünfstelligen Postleitzahlen in Deutschland 1993 zusammen. Mit sechs Jahren stellt sie fest, dass Sinéad O'Connor nicht ihre Mutter sei. Die Protagonistin erinnert sich implizit mit kindlicher Naivität an die Terroranschläge am 11. September 2001 in New York. Darüber hinaus spricht sie das Problem der Landflucht an, indem sie die Häuserzahl mit der Menschenzahl im Dorf vergleicht. Des Weiteren behandelt die Ich-Erzählerin die Schuldfrage und unterstreicht dabei, dass ihre Großeltern damals Teenager gewesen seien. Zweites Mal setzt sie sich damit auseinander, wie sie als Austauschschülerin im Schulbus mit anderen Gleichaltrigen fuhr. Zuerst wird eine heitere Stimmung durch die Beschreibung der Natur und der Atmosphäre im Schulbus, sowie durch die Formulierung der fremdsprachlichen Fragen kontextualisiert, die sie dann selbst ins Deutsche übersetzt. Diese Heiterkeit schlägt in

Dramatik um, wenn die Austauschpartnerin ihre Herkunft nennt. Die Ich-Erzählerin versteht nicht, warum das in Zeiten *der aufstrebenden Medien* passiere. Die Rufe *„Deutschland, Deutschland [...] und Hitler, Hitler!“* und *mit den Fingern im Gesicht gemalte Bärte* versetzen sie in eine nachdenkliche Stimmung. Die Protagonistin spricht über die Vorteile *Demokratie, [...] Bildung für alle, Gesundheit für jeden, das Recht zu reden, die Freiheit zu schweigen* und Herausforderungen des Lebens in Deutschland. Die Ich-Erzählerin ist gegen jede Generalisierung, denn das ist die Grundvoraussetzung für die Bildung von Vorurteilen. Deswegen will sie ihre eigene Identität bewahren: *Ich bin gerne Deutsche, aber ich bin nicht Deutschland*. Sie plädiert dafür, *eigene Fehler machen zu dürfen, eine eigene Geschichte zu haben*. Ihre Einstellung zur Vergangenheit stellt sie in diesem Satz dar: *Es ist wichtig, die alte [Geschichte] nicht zu vergessen, aber man darf nicht darin stecken bleiben*. Die Ich-Parallelsätze kontextualisieren ihre familiären Wurzeln als friedliebend und schlagen auf diese Weise eine Brücke zwischen Gegenwart, Vergangenheit und Zukunft: *Ich bin das Kind zweier westdeutscher Punker. Ich bin Enkelkind von vier Pazifisten. Ich bin die Gegenwart eines Landes mit Vergangenheit. Ich bin die Mutter der Zukunft. Ich bin nicht die Fehler, die einmal passiert sind. Ich bin ein früherer Gedanke an kommende Zeiten*. Die Überleitung zur nachfolgenden Passage ist heiter: ***Ich bin 21 Jahre alt und treffe beim Reisen in Kneipen junge Menschen aus Europa. Wir trinken Bier und spielen Karten***. Diese Heiterkeit verstärkt die Dramatik und verdeutlicht, dass auch junge Menschen in vorurteilsbehaftetem Denken befangen sind. Jedes Alter ist dafür anfällig: ***Wir lernen kein Deutsch, lernen nichts über das Land, aber wir wissen vom Holocaust“*** und *ich bin bitter über ein Land. [...] „Haben deine Großeltern Juden getötet? - fragen Sie mich nach den Menschen, die laufen lernten, als der Krieg vorbei war*. Die Ja-Nein-Frage erzeugt einen explosionsartigen Effekt. Die fettmarkierten Sätze werden im Text noch einmal wiederholt und sie umrahmen diesen Satz: *Am zweiten Abend begrüßen Sie mich kollektiv mit einem Hitlergruß*. Das Unverständnis der Protagonistin äußert sich in einfachen Sätzen, die auch später in umgekehrter Reihenfolge vorkommen und in die Kulmination des Geschehens übergehen:

Ich bin Jule. Ich bin Deutsche, sage ich. Ich bin ein Mensch. Ich habe die Augen meines Vaters, seinen Musikgeschmack und seinen Namen. Als ich ihn frage, wann die Menschen verstehen werden, lächelt er und lehnt sich auf dem Sofa zurück. An der Wand hängt ein großes Schwarz-Weiß-Bild meiner Mutter und dann bin ich es, die versteht. Ich bin 22 Jahre alt. Ich bin ein Mensch. Ich bin Deutsche. Ich bin randvoll mit Vorurteilen, die ich nicht haben will und verletztem Stolz, der nicht über sich beurteilt wissen mag.
[Hervorhebung R.S.]

Dadurch gelangt die Protagonistin zur Feststellung, was auch Jaspers in seinem Vortrag unterstreicht: „[Wir] sind zuerst Menschen und dann Deutsche“. (Jaspers 1946, 29) Der Hinweis auf die Gattung *Mensch* zuerst und dann auf die Nationalität kann so interpretiert werden, dass die Ich-Erzählerin das Verbindende akzentuiert und keine Nation vor dieser Katastrophe geschützt ist. Darüber hinaus muss hier auf die Kollokation *mit [...] verletztem Stolz* eingegangen. Bei Jaspers kommt das Substantiv *Stolz* neunmal vor, u.a. in dieser Verbindung: „Der Stolz wird gebrochen.“ (Ebenda, 29) Hierbei muss auch erwähnt werden, dass beide Adjektive bei Rezipient/innen starke Emotionen hervorrufen. Die korpusanalytische Untersuchung im DWDS-Zeit-Korpus, das sprachliche Belege vom Zeitraum 1946-2018 umfasst, ergab folgende Ergebnisse: Adjektiv + **Stolz** - 2938 Treffer,

darunter **gebrochen** + Stolz - 7 Treffer, **ungebrochen** + Stolz - 9 Treffer, **verletzt** + Stolz - 80 Treffer, **unverletzt** + Stolz - kein Treffer.³ Wie festgestellt wurde, treten diese Wörter nicht häufig zusammen auf. Das beweist auch der Duden online, in dem folgende maschinell erstellte Wörter für das Wort **Stolz** charakteristisch sind: *voll, ganz, gewiss, berechtigt, sichtlich, unverhohlen, national, väterlich*.⁴

Im Text werden zwei zentrale Fragen behandelt: **Vorurteile** und **Schuldfrage**. Im Online-Duden wird das Wort **Vorurteil** folgendermaßen erklärt: „ohne Prüfung der objektiven Tatsachen voreilig gefasste oder übernommene, meist von feindseligen Gefühlen gegen jemanden oder etwas geprägte Meinung“.⁵ In diesem Text hat die Verwendung von Vorurteilen eine negative Wirkung. Denn die Erinnerung an den Nationalsozialismus macht die Ich-Erzählerin, deren Großeltern *Pazifisten* seien, *bitter*. Die Dramatik besteht in der Verbindung ihrer Identität mit der tragischen Vergangenheit des Landes, wofür sie nicht verantwortlich gemacht werden kann.

Mit dem anderen zentralen Thema des Poetry-Slam-Textes und zwar mit der Schuldfrage beschäftigt sich Jaspers in seiner Vorlesungsreihe. Er unterscheidet zwischen **krimineller, politischer, moralischer** und **metaphysischer Schuld** und ihren **Folgen**, womit sich verschiedene Stellen beschäftigen: Im ersten Fall – „Gericht“, im zweiten – „die Gewalt und der Wille des Siegers“, im dritten – „das eigene Gewissen und die Kommunikation mit [...] dem liebenden, an meiner Seele interessierten Mitmenschen“ und im vierten – „Gott allein“ (Jaspers 1946, 31-35). Bei der politischen Schuld muss erwähnt werden, dass Jaspers niemanden davon befreit: „Es ist jedes Menschen Mitverantwortung, wie er regiert wird.“ (Ebenda, 31) Dieselbe Meinung vertritt er auch hier: „Angesichts der Verbrechen, die im Namen des deutschen Reiches verübt worden sind, wird jeder Deutsche mitverantwortlich gemacht. Wir haften kollektiv. [...] Der Sinn politischer Haftung erlaubt es niemandem, auszuweichen.“ (Ebenda, 56) Im Gegensatz dazu muss auch darauf hingewiesen werden, dass Jaspers die Kollektivschuld ablehnte:

Ein Volk kann nicht zu einem Individuum gemacht werden. Ein Volk kann nicht heroisch untergehen, nicht Verbrecher sein, nicht sittlich oder unsittlich handeln, sondern immer nur die einzelnen aus ihm. Ein Volk als Ganzes kann nicht schuldig und nicht unschuldig sein, weder im kriminellen, noch im politischen (hier haften nur die Bürger eines Staates), noch im moralischen Sinn. (Ebenda, 39)

An anderer Stelle formuliert er auch die gleiche Ansicht: „Ein Kollektiv für schuldig zu erklären, das ist ein Irrtum, der der Bequemlichkeit und dem Hochmut durchschnittlichen, unkritischen Denkens nahe liegt.“ (Ebenda, 40)

Den Ausweg aus diesem Dilemma beschreibt Jaspers folgendermaßen: „So bedeutet z.B. politische Schuld zwar Haftung aller Staatsbürger für die Folgen staatlicher Handlungen, nicht aber kriminelle und moralische Schuld jedes einzelnen Staatsbürgers in bezug auf Verbrechen, die im Namen des Staates begangen wurden.“ (Ebenda, 40)

Diese von Jaspers dargestellte Interessenkollision bemerkt auch Kämper:

³ Diese Daten sind dem ZEIT-Korpus des Digitalen Wörterbuchs der deutschen Sprache, <https://www.dwds.de/d/korpora/zeit>, entnommen, letzter Zugriff am 24.01.2023. Bei der Analyse wurde folgende Suchabfragesprache verwendet: \$p=ADJA Stolz bzw. "\$p=ADJA Stolz", "gebrochen Stolz", "ungebrochen Stolz", "unverletzt Stolz".

⁴ Das Zitat ist der Webseite https://www.duden.de/rechtschreibung/Poetry_Slam entnommen, letzter Zugriff am 12.01.2023.

⁵ Das Zitat ist der Webseite <https://www.duden.de/rechtschreibung/Vorurteil> entnommen, letzter Zugriff am 21.01.2023.

Es geht also darum, den Vorwurf einer deutschen Kollektivschuld abzuwehren, um die semantisch präzise Festlegung derjenigen Schuld, die die Deutschen als Kollektiv und die den einzelnen Deutschen als persönlich Beteiligten betrifft. In diesem Argumentationsziel treffen sich Jaspers und die übrige Argumentationsgemeinschaft der Nichttäter. (Kämper 2007/2015: 309)

Nach ihr besteht das Verdienst von Jaspers in der „Ausdeutung dieses neuen Begriffselements“: „Seit dem Ende der nationalsozialistischen Herrschaft referiert *Schuld* auch auf ‚Verbrechen gegen die Menschlichkeit‘, deren justizielle Dimension im Statut des Nürnberger Prozesses festgelegt wurde.“ (Kämper 2007/2015: 319)

Um Schuldgefühle zu überwinden, muss eine Reihe an Prozessen durchgeführt werden: „Daß wir in der Schuldfrage von *Reinigung* sprechen, hat einen guten Sinn. Reinigen müssen wir uns von der Schuld, wie sie ein jeder in sich findet, soweit das möglich, ist durch *Wiedergutmachung*, durch *Buße*, durch *innere Erneuerung* und *Verwandlung*.“ (Jaspers 1946, 90) [Hervorhebung R.S.]

Jaspers ist davon überzeugt, dass nur anhand dieses vielschichtigen Handelns **politische Freiheit** erlangt werden kann: „Reinigung ist die Bedingung auch unserer politischen Freiheit. Denn erst aus dem Schuldbewußtsein entsteht das Bewußtsein der Solidarität und Mitverantwortung, ohne die die Freiheit nicht möglich ist. [...] Kurz: Ohne Reinigung der Seele keine politische Freiheit.“ (Ebenda, 104)

Hierbei muss auch bemerkt werden, dass Jaspers die Überwindung der unverschuldeten Gegebenheiten für die **generationsübergreifende Aufgabe** hält:

Aber es ist zumeist nicht mehr Sache der einzelnen, zu entscheiden, welcher Zustand herrschen soll. Der einzelne wird hineingeboren, durch Glück oder Verhängnis; er muß übernehmen, was überkommen und wirklich ist. Kein einzelner und keine Gruppe kann mit einem Schlage oder auch nur in einer einzigen Generation diese Voraussetzung ändern, durch die wir in der Tat alle leben. (Ebenda, 34)

Dieser Kampf erfordert eine maximale Kraftausdauer und muss das ganze Leben hindurch unaufhörlich und unnachgiebig fortgesetzt werden:

Aber was vor dem Tode, im Äußersten wahr ist, das wird zur schlimmen Verführung, wenn der Mensch in Müdigkeit, Ungeduld, Verzweiflung sich vorzeitig hineinstürzt. Denn wahr ist jene Haltung an der Grenze nur, wenn sie getragen ist von der unbeirrbaren Besonnenheit, jederzeit das noch Mögliche zu ergreifen, so lange das Leben währt. Demut und Maßhalten ist unser Teil. (Ebenda, 105f.)

An dieser Stelle muss bemerkt werden, dass u.a. aufgrund der zeitlichen Distanz und der Textsortendifferenz im Slam-Beitrag und im Vortragstext von Jaspers zwar unterschiedliche Perspektivierungen vorkommen, aber sie sind sich in einem einig, die Geschichte darf nicht vergessen werden. Die Geschichtsaufarbeitung und Erinnerungsarbeit schaffen eine wichtige Grundlage für den Frieden, denn ohne Gedenken an die Vergangenheit kann keine Zukunft aufgebaut werden. Hierbei muss auf die **neue Erinnerungskultur** von Assmann hingewiesen werden, die auf dieser Formel beruht: „Erinnern, Lernen, Reflektieren und Versöhnen“ (Assmann 2018, 54). Im Terminpaar **Schlussstrich-Trennungsstrich** zieht sie den zweiten dem ersteren vor, weil die Zukunft auf diese Weise besser gestaltet werden kann. (Vgl. ebenda, 53f.) Die Rückkehr des Krieges auf europäischen Boden stellt die Weltgemeinschaft nach der längsten Friedenszeit vor eine neue Herausforderung, die nur mit gemeinsamer Kraftanstrengung bewältigt werden kann.

Vor der Darlegung einiger methodisch-didaktischer Überlegungen zum Poetry-Slam-Text werden die Kommentare, die überwiegend von den anonymen User/innen kreiert werden, sporadisch analysiert. Die meist unbekanntesten Nutzer/innen interagieren miteinander auf der emotionalen und vertrauten Ebene, indem sie Kommentare abgeben und darauf verbal und/oder nonverbal reagieren. Das beweisen viele kurze, emotional hochgeladene, jugendsprachliche Ausdrücke (*unfassbar waaack*), Definitartikel vor Eigennamen (*Ich mag die Jule*), umgangssprachliche Formulierungen (*Habe ich heute von einer Freundin gezeigt bekommen./ Spricht mir aus der Seele!*), Interjektion (*Wow*), grammatikalische Seltsamkeiten (*Ein klassischer Jule Weber*), englischsprachige Wörter (*steaks medium; pseudo deep*), die für den mündlichen Sprachgebrauch charakteristisch sind. Fast alle Kommentare zum Video sind positiv und sie haben die meisten „Mag ich“-Bewertungen: *Ganz grandios./ Mega stark./ Tolle Frau!/ Einfach unglaublich./ Sehr beeindruckend und wunderschön./ Beeindruckend!/ Das geht soooo tief, danke, Jule!/ Super Danke./ Ohne Worte./ Ich bin 64 Jahre - und ich bin verliebt.*⁶ An einigen Stellen werden die Klein- und Großschreibung sowie die Interpunktion ignoriert. Die Emojis, Vokalvermehrungen sowie Ausrufezeichen verstärken die verbale Kommunikation auf der emotionalen Ebene.

Der Fokus wurde unter anderem auch deswegen auf den Poetry-Slam-Text gerichtet, weil er für den handlungsorientierten Umgang mit der Literatur hervorragend geeignet ist. Im Folgenden wird die methodisch-didaktische Vorgehensweise dargestellt: Zuerst beschäftigen sich die Studierenden mit dem Begriff *Vorurteile*. Sie finden im Online-Duden die Bedeutung des Wortes und dann werden Assoziationen dazu an der Tafel gesammelt. Anschließend beschäftigen sich die Studierenden mit dem Genre von Poetry-Slam und suchen Antworten auf selbst erstellte Fragen im Internet und präsentieren ihre Ergebnisse im Plenum: Z. B. Was ist Poetry-Slam? Woher kommt er? Wie nimmt er seinen Anfang in Deutschland? Welche Eigenschaften hat Poetry-Slam? Wie lange dauert ein Poetry-Slam-Beitrag? Worauf muss bei der Performance geachtet werden? Wer sind die berühmtesten Slammerinnen in Deutschland? Im nächsten Schritt werden einige Wörter (*Postleitzahlen, Denkmal, Pazifisten, Holocaust, Schuldfrage*) vorentlastet, indem ihnen die Erklärungen zugeordnet werden. Während des Hörens werden die Lücken im Text ergänzt. Beim Sehhören werden Standbilder und non- und paraverbale Aspekte sowie Einstellungsgrößen mit den verbalen Inhalten in Verbindung gebracht. Nach dem Hören werden die Jahre (1990, 1993, 1999, 2001, 2006, 2008, 2014, 2015), die implizit oder explizit genannt werden, mit Stichpunkten anhand im Text vorgegebenen oder im Internet gefundenen Informationen charakterisiert und weiter im Plenumsgespräch vertieft. Zum Schluss wird eine Hausaufgabe vergeben: Die Studierenden müssen einen Brief an die Menschheit aus der Perspektive der Ich-Erzählerin verfassen.

Zusammenfassend lässt sich feststellen, dass das Genre Poetry-Slam aufgrund seiner Merkmale zum Publikumsliebling avancierte. Insbesondere junge Menschen zeigen großes Interesse an dieser Art Literatur. Der Poetry-Slam-Beitrag besteht aus zwei Teilen und dauert ca. 6 Minuten. In der kleinen Anmoderation wird der nachfolgende Haupttext umrahmt. Anhand der multimodalen, rhetorisch-linguistischen Analyse des Poetry-Slam-Textes wurde

⁶ Die sprachlichen Belege sind dem Kommentarteil der Webseite <https://www.youtube.com/watch?v=QqtKBFxMs2c> entnommen, letzter Zugriff am 27.01.2023, und werden durch Kursivierung hervorgehoben.

herausgefunden, dass zum Erfolg des Slam-Textes viele Komponenten beitragen. Dazu gehören neben dem verbalen Inhalt non- und paraverbale Aspekte, Emotionen sowie die Einstellungsgrößen. Die Ich-Parallelsätze, einfache syntaktische Strukturen, fremdsprachliche Phrasen sowie Wiederholungen drücken die Emotionen auf der textuellen Ebene aus. Außer der Ich-Erzählerin sind auch Stimmen anderer Protagonistinnen vorhanden. Die Poetry-Slammerin verwendet situationsabhängig ein schnelles bzw. langsames Sprechtempo und markiert dadurch ihre Rede auf emotionaler Ebene. Sprechpausen werden auch wirksam gesetzt, indem sie das Publikum bei schwierigen Fragen zum Nachdenken einladen. Das Publikum gibt sein direktes Feedback wie Lachen, Applaus und Schreie im Off. Die zentralen Themen *Vorurteile* und *Schuldfrage* werden aus verschiedenen Perspektiven beleuchtet. Des Weiteren wird auch die Kommentar-Spalte analysiert. Darüber hinaus wird ein methodisch-didaktischer Umgang mit diesem Text vorgeschlagen.

Literature:

1. Anders, Petra: Slam Poetry: Inszenierte Bühnen-Poesie. 2007. <https://docplayer.org/21022041-Slam-poetry-inszenierte-buehnen-poesie-poetry-slam-ein-format-das-lust-auf-lyrik-macht-das-zum-selberschreiben-animiert-jedoch-keine-reine.html>
2. Assmann, Aleida: Der europäische Traum. Vier Lehren aus der Geschichte. München: Beck, 2018.
3. Böttcher, Bas: Die Poetry-Slam-Expedition: Ein Text-, Hör- und Filmbuch. Braunschweig: Schroedel, 2009.
4. Ditschke, Stephan: Text-Performance-Zusammenhänge als Faktoren für Publikumswertungen bei Poetry Slams. 2007. https://www.iaslonline.lmu.de/index.php?vorgang_id=2716
5. Hager, Stefanie: Literarische Texte rezipieren, produzieren und präsentieren: Poetry Slam im integrativen Deutschunterricht der Realschule. Staatsexamensarbeit an der Pädagogischen Hochschule Ludwigsburg. 2006. <https://docplayer.org/20544142-Literarische-texte-rezipieren-produzieren-und-praesentieren-poetry-slam-im-integrativen-deutschunterricht-der-realschule.html>
6. Jaspers, Karl: Die Schuldfrage. Heidelberg: Schneider, 1946.
7. Kämper, Heidrun: „Die Schuldfrage“ von Karl Jaspers (1946). Ein zentraler Text des deutschen Nachkriegsdiskurses. Germanistische Linguistik (272). Tübingen: Niemeyer, 2007/2015. S. 301-322.
8. Lughofer, Johann Georg: Poetry Slam: Heterogen und mehrsprachig im literarischen Feld. Brüner Beiträge zur Germanistik und Nordistik 35/2, 2021.

Ramaz Svanidze

Akaki Tsereteli State University

Analysis of a poetry slam text from an interdisciplinary perspective

Abstract

The article presents the poetry slam genre and its role in the development of modern literature. The poetry slam contribution consists of two parts and lasts a total of around 6 minutes. In the small introduction, the following main text is framed according to the situation. Using the multimodal, rhetorical-linguistic analysis, it was found that many components contribute to the success of the slam text. In addition to the verbal content, this includes non- and paraverbal aspects, emotions and

attitudes. The I-parallel sentences, simple syntactic structures, foreign-language phrases and repetitions express the emotions on the textual level. In addition to the first-person narrator, there are also voices from other protagonists. The audience gives their direct feedback such as laughter, applause and screams off screen. The central themes of the poetry slam contribution, *prejudices* and *the question of guilt*, are examined from different perspectives. Furthermore, the comment column is also analyzed. In addition, a methodical and didactic handling of this text is sugg